

# Voigtländische Blätter.

Unter redaktioneller Verantwortlichkeit von Aug. Wieprecht in Plauen  
herausgegeben von mehreren Voigtländern.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich vorläufig einmal und zwar Sonnabends für den vierteljährlichen Preis von 7 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> ngr. Aufsätze und Mittheilungen für dieselbe wolle man an Aug. Wieprecht in Plauen adressiren. — Anzeigen aller Art werden aufgenommen und wird der Raum einer gespaltenen Zeile mit 8 S. berechnet.

N<sup>o</sup> 9.

Plauen, den 27. Mai

1848.

Inhalt: Die Nationalitäten. — Rundschau der neuesten Ereignisse.

## Die Nationalitäten.

Es sieht trübe aus in der europäischen Welt. Finstere Wolken hängen über unsern Häuptern und möglich, daß wir in Bälde einem großen, allgemeinen Kriege entgegengehen, einem Kriege, der zwar die Befreiung von den Unterdrückern zum Grunde hat, dessen Sieg aber vielleicht auch wieder zur Knechtschaft Anderer führen könnte. Des Menschen Herz blutet bei dem Gedanken, daß nicht Völker gegen ihre Tyrannen mit ihren Schergen sich erheben, sondern durch die Ränke und die vorhergehende Niedertracht der Herrscher Völker gegen Völker kämpfen werden. Die alte Diplomatie und Politik hat ein so elendes Spiel in Europa gespielt, daß der richtige Standpunkt hinsichtlich der Nationalitätswirren fast gänzlich verrückt ist. Der vermoderte Grundsatz: die Völker sind bloß zur stätlichen Ernährung der Fürsten und dazu da, damit die letztern sich mit der Knechtung so vieler „Unterthanen“ rühmen können, hat noch immer seine Geltung und der Handel mit Menschen, wie mit einer Waare ist bis heute fast überall noch das Ein und Alles der Staatsweisheit.

Es ist ein betäubender Gedanke, der Kampf der Nationalitäten. Menschen kämpfen gegen Menschen, nur weil diese nicht dieselbe Sprache und dieselbe Sitte haben, wie jene, gewaltige Ströme Blutes werden vergossen, nur um Formen des Lebens zu retten. Wir gestehen gerne zu, daß sich die Stufe der geistigen und moralischen Bildung eines Volks in seiner Sprache abspiegelt, daß sich seine Eigenthümlichkeiten in dieser und der Sitte am treuesten wieder geben. Allein was ist denn eigentlich im Grunde die Sprache,

die Sitte? worauf beruhen denn die Eigenthümlichkeiten eines Volkes? — Die Sprache ist die Fähigkeit des Menschen, in artikulirten Tönen Erzeugnisse und Empfindungen der Denkkraft Wesen seiner Gattung mitzutheilen. In den Ursprüngen der Geschichte war sie daher, wenn auch eine sehr rohe und von der Aeußerungsart der Thiere vielleicht nicht viel unterschiedene, aber doch unbedingt eine einzige. Als sich jedoch der Mensch vervielfältigte und aus innern und äußern Gründen Wegzüge von der ersten Gesellschaft erfolgten, so behielten vielleicht die Fortgewanderten die meisten Töne bei, allein die Verschiedenheit der neuen Umgebung, die andere Natur, das andere Klima bedingten, natürlich langsam und allmählig fortschreitend, andere Ausdrucksweisen und so entstanden die verschiedenen Sprachen. Es war ganz natürlich, daß sich die Menschen hinsichtlich ihrer Mittheilungsart an die gegebenen Verhältnisse anschließen und nach diesen dieselbe einrichten mußten. Nach und nach gewannen diese Verhältnisse jedoch eine solche Gewalt über den Menschen, daß sie ihn nach der äußern Seite hin ganz verschieden machten und Farbe und Körperbildung und somit auch geistige und moralische Anlagen in manchen ganz schroffem Maße veränderten. Diese Abweichung von den Urmenschen hat aber nur auf das Äußere Einfluß, das Innere der Menschheit bleibt unberührt und ist unter allen Zonen derselben Entwicklung fähig. Auf demselben Grunde beruhen natürlich auch die Verschiedenheiten in den Gebräuchen, religiösen, wie politischen und gesellschaftlichen, sie sind ebenso alt, wie die Sprache und haben sich mit ihr zusammen entwickelt.

Es sind also nur Formen, Formen der Ausdrucksweise, der Sitte, in die sich so und so viel Menschen,